

# Story`s von der Fleischtheke

## >Guantanamo ist überall!< „Wie Krekels fliegen lernte und raus flog!“

*Zur Erklärung und Einleitung ein kurzes Vorwort:*

*Auch in dieser Geschichte handelt es sich natürlich um eine wahre Begebenheit. Um jedoch existente Personen zu schützen und die Würde dieser Menschen/Zeitgenossen nicht anzugreifen, also rein zu Würdigung des Geschehenen, sind alle Namens Kürzel mit einem \* Stern versehen. Beispiel: „K \* “! Sehen Sie diesen Stern bitte dazu an, dass der Buchstabe mit einem Zeichen der Schärfe und ähnlich wie beim scharfen „S“ zu lesen ist, was es zwar bei den jeweils auftauchenden Buchstaben nicht gibt, jedoch einen Zusammenhang mit existierenden Figuren verhindern soll.*

Eine alte Volksweisheit besagt, dass jeder Mensch einmal klein anfangen sollte und klein anfängt. Die Natur der Dinge schließt jedoch so manches Mal einen Stillstand bedauerlicherweise nicht aus. Um ein Musterbeispiel dieser Stillstand-Theorie, also einen Menschen, der einen frapierenden Stillstand erlebt hatte, dreht sich die nun folgende Geschichte. Klettern erlernt man bereits in Kindesalter, doch darin war auch ich nicht gerade gut und sportlich nicht ausreichend dafür veranlagt. Dennoch lernte auch ich das Klettern, zwar später, aber ich gehe davon aus, dass mein Geist stets kletterte und wuchs. In meinem späteren Werdegang bezog sich der Kletterprozess auf das Erklimmen von Erfolgsleitern. Heute bin ich froh und stolz darauf, dass ich, wenn auch als verwöhnter Berufssohn aufgewachsen, mich früh genug vom Elternhaus abnabelte und meinen eigenen, wenn auch manchmal steinigem Weg machen konnte, sollte, durfte oder musste. Von meinem 20. Lebensjahr an als ich das Elternhaus verließ, erkämpfte und erarbeitete ich mir meinen eigenen Weg und zwar bis zum heutigen Tage. Hierdurch wurde ich im späteren Leben und auf meinem Werdegang nie auf eine Erfolgsleiter gehoben, sondern lernte selbst hinauf zu klettern. Mein Leben, wie das von vielen Menschen, spielte sich in Etappen ab und Risikofreude lag mir wirklich immer, weshalb es mehrfach gravierende Einschnitte gab, in denen ich meine Zukunft neu auslegte. Zum Arbeitstier erzogen oder geformt, war es dann im Jahre 2004 soweit, dass ich wieder einmal eine neue Sache antrat und freier Unternehmensberater wurde. Mit der Zielsetzung, mein bis dahin erworbenes und künftig noch zu erlangendes Wissen anderen Menschen weiter leiten zu können, startete ich diesen neuen Abschnitt, der der spannendste in meinem Leben zu sein scheint. Klar war, dass ich hier klein anfangen musste und gewisse Kletterprozesse erforderlich wurden. Am Anfang konnte ich mir meine Kunden wahrlich nicht selbst aussuchen. Ich fand einen Konzern, der mich damit beauftragte, Kunden zu beraten. Durch diese Beauftragung und Bezahlung durch einen Dritten, also einer Gratismaßnahme für den zu beratenden Betrieb, kam jedoch auch so manches Mal eine nicht ganz zuträgliche Weisheit mit ins Rennen. Nennen wir es so: „Einem geschenkten Gaul, dem schaut man nicht ins Maul“ oder: „Was nichts kostet...“ So etwas kann natürlich nicht immer gut gehen, ich traf auf unterschiedlichste Charaktere und Zeitgenossen, denen weder zu helfen war, noch hätte man sie beraten können. Heute sieht das ganz anders aus. In heutigen Zeiten habe ich es nur mit Kunden oder Mandaten zu tun, bei denen die Inhaber von Beginn an wissen, auf was sie sich einlassen und die meisten haben dringend Hilfe nötig, die ich gerne biete.

Generell komme ich mit jedem Menschen klar, zwar zugegebenermaßen auf meine eigene Art und Weise, doch eigentlich bin ich ein recht unkompliziertes Kerlchen. Was wäre das Leben aber ohne Ausnahmen? Wäre da nicht der Umstand, dass es manchmal Menschen gibt, die man nun gar nicht mag oder mit denen gar nicht klar zu kommen ist. Ich meine diese Art von Mitmenschen, bei denen mit ihrer bloßen Erscheinung alle Ansätze von Sympathie in Bruchteilen von Sekunden verfliegen. In der heutigen Geschichte dreht es sich um einen derartigen Zeitgenossen, der seiner selber nicht leiden konnte, zum Berufssohn erzogen wurde, vermutlich ohne Freunde aufgewachsen ist bzw. das Wort Freund in seinen Wortschatz nie aufgenommen hatte, der zudem durch mangelndes Benehmen glänzte und in seiner ureigenen Art nur als „Idiot“ bezeichnet werden konnte. Idioten sterben bekanntlich nie aus. Ich bitte ausdrücklich den Begriff „Idiot“ zu entschuldigen, doch im Nachhinein erfuhr ich sogar, dass dieser Zeitgenosse allgemein diesen Ruf bereits weg hatte dieser Spezies anzugehören und meine Bezeichnung sogar noch milde auszufallen schien. Hinzu kam die Tatsache, dass er branchenintern bereits dafür bekannt war, dass er nicht alle Sinne beieinander hat. Diese Unkenntnis sollte mir schnell zum Verhängnis werden und meinen Horizont schlagartig erweitern.

Doch kommen wir zur Geschichte, die, und wie wäre es anders möglich, wieder einmal eine Art Vorgeschichte hatte. Doch wo ich bereits bei Volksweisheiten war und da man bekanntlich auf einem Bein nicht gut stehen kann, nehmen wir doch gleich die nächste alte Bauernweisheit mit ins Rennen, die besagt: „Im Leben sieht man sich immer zwei Mal.“ Diesen Zeitgenossen sollte ich tatsächlich 2x sehen, das war zwar nicht in meinem Sinne, und ich hätte es lieber verhindert, doch manchmal spielt das Schicksal einem Menschen oder Unternehmensberater recht übel mit.

Bereits 2 Jahre bevor es zum eigentlichen Thema der heutigen Geschichte kommen sollte, durfte ich den Zeitgenossen bereits kennen lernen. Von bekanntem Gewürzwerk beauftragt, fuhr ich bereits im Jahre 2005 zu einem Kundentermin ins idyllische Ruhrgebiet. Dorthin, wo die Wiesen wieder grün wurden, obwohl Naturschutz über Jahrzehnte keine übergeordnete Rolle spielte, in ein privat geführtes Supermarkt-Unternehmen mit eigener bewirtschafteter Fleischabteilung, sollte mich mein Weg führen. Mein Ansprechpartner war der Schwiegersohn der Inhaberfamilie. Ein interessanter Tag sollte seinen Lauf nehmen.... Die Chemie passte auf Anhieb und ich freute mich auf einen spannenden Tag, denn es handelte sich um eine vorbildlich geführte Fleischabteilung. Der Abteilungsleiter, also der Schwiegersohn, und ich kamen hervorragend zurecht, wobei ich wie bereits erwähnt, generell keine Probleme habe, mit anderen Menschen klar zu kommen. Vielleicht auch weil die menschliche Schiene auf Anhieb passte und der Ideenaustausch hervorragend funktionierte, wollte mich der Abteilungsleiter dann auch seiner im Markt befindlichen Schwiegermutter vorstellen. Besagte Schwiegermutter war die Seniorchefin und zudem die alleinige Inhaberin des Unternehmens. Ihr Mann war verstorben, soviel wusste ich bereits. Eine ausgesprochen nette und sehr herzliche Dame wurde mir vorgestellt, die spontan zum Kaffee einlud, was den Wohlfühlfaktor merklich steigerte. Krekels und Kaffee fangen beide mit „K\*“ an und gehören bekanntlich zusammen. Doch schnell sollte sich die anfängliche Harmonie ändern. Denn dann erschien ihr Sohn „V\*.K\*.“, nennen wir ihn „Voll!“ eine eigene rheinische Verniedlichung für Volltrottel oder das andere böse Wort, wessen ich mich ja im Vorfeld bereits entschuldigte. Gemessen an den bisher durchweg netten Menschen, mit denen ich es zu tun hatte, schien diese Art Sohn oder Spezies eine Art oder der Antikörper der Familie zu sein, denn die Frage danach, wer ich sei und was ich wolle, reichte mir bereits, um mein eigenes Bild über diesen Sohnmann zu erlangen. Mit diesem Laden hatte er jedoch und zum Glück nichts zu tun. Es blieb bei einem kurzen Wortwechsel, der mein Bild als vollkommen erscheinen ließ und meine Antipathie gegen derartige Menschen oder reine Emporkömmlinge schürte. Ich gebe ja zu, dass ich etwas gegen Menschen habe, die keine eigene Größe besitzen und diesen Mangel durch das Herunterputzen von Mitmenschen oder in meinem Fall Geschäftspartnern ausgleichen. Ich stand am Anfang meines beratenden Werdeganges und kleine Brötchen backen, das konnte ich halt auch. Schließlich waren es nur vielleicht 10 Minuten, bis der Zeitgenosse seinen Kaffee gelehrt hatte und verschwand. Nochmals möchte ich an dieser Stelle betonen, dass es sich um ein hervorragend geführtes Unternehmen handelte und um einen mehr als interessanten Tag, der auch seinen sehr zufriedenstellenden Abschluss fand. „Voll!“ Bekanntschaft war jedenfalls schnell vergessen, als erlebt verbucht, als nicht wiedersehenswert abgetan und war es auch nicht wert, über ihn nachzudenken...jedoch nur fürs Erste!

Manchmal kommt es jedoch anders und 2. als man denkt. Das Schicksal sollte mir einen Streich spielen. Gut 2 Jahre später erhielt ich wieder eine Anforderung meines damaligen Hauptauftraggebers und wieder tauchte der Name des Unternehmens „K\*“ auf, diesmal jedoch der andere Supermarkt als seinerzeit. Klar war mir auch, dass ich es hier mit meinem Nichtfreund „Voll!“ zu tun bekommen würde. Da ich über ein sehr gutes Gedächtnis verfüge, gab ich sofort meine Bedenken an meinen Auftraggeber weiter und sogar die eigentliche Ablehnung dieses Einsatzes. Dutzende von Telefonaten folgten und irgendwann wurde ich dann doch überredet, nochmals in das besagte Unternehmen zu fahren und einen 2. Einsatz zu starten. In meiner Anforderung, also dem Auftrag diesen Kunden zu besuchen, stand als Ansprechpartner ein Abteilungsleiter der Fleischabteilung, mit dem ich telefonierte und besagten Termin abstimmte. Der Sicherheit halber und nachdem ich mir in besagtem Unternehmen bereits 1x die Finger bedingt verbrannt hatte, wenn zwar auch nur 10 Minuten am Junior, den und mich keinerlei Sympathien verbanden, fragte ich nochmals nach, ob der Einsatz wirklich erwünscht und abgesegnet sei. Wie bereits gesagt, konnte ich mir zu jener Zeit die oder meine Kunden noch nicht selbst aussuchen. Zudem war ich auf die externe Auftragsvergabe angewiesen und fuhr nun also, wenn auch mit Widerwillen, nochmals in das besagte mitteldeutsche Naturschutzgebiet und folgte dem Ruf: „Komm zur Ruhr!“. Zur Sicherheit hatte ich samstags nochmals mit dem für mich zuständigen Abteilungsleiter und Ansprechpartner telefoniert, der mir nochmals bestätigt hatte, dass mein Erscheinen willkommen sei und mein Einsatz abgesprochen wäre. Geleitet von unserer fiktiven Navigationsassistentin, also der sprechend virtuellen Monika im Armaturenbrett, ging die Fahrt in die Industrie Idylle los. Wir fahren nicht alleine, denn ein Gefühl des Unwohlseins begleitete mich schon. Ziel erreicht und Haus „K\*“ in Sicht, sollte s wie abgesprochen losgehen. Dem „Herzlich Willkommen“ auf der Eingangstür wollte ich allerdings irgendwie nicht trauen. Der Tag begann wie gewohnt und mein Mitarbeiter Sascha und ich zogen unseren Testeinkauf durch. Unschwer zu übersehen und schnell wiedererkennend sah ich dann auch meinen Nichtfreund „Voll!“, die fleischgewordene Arroganz und die lebende Antipathie wieder. Der Bursche war einfach nicht zu übersehen und thronte in seinem Marktleiter Büro. In besagtem Büro sitzend, einem Aussichtspunkt oder Hochsitz gleich, hatte dieser sich rein äußerlich in den zwei Jahren nicht merklich verändert. Mein Instinkt ging auf Hochtouren und verhieß mir nicht viel Gutes. Während des Testeinkaufes bemerkte ich eine kleine, etwas rundliche Dame, deren vollmondartiges Gesicht mir bekannt vorkam und die eigentlich nicht ins Allgemeinbild zu passen schien. Ich hatte mir zwar gedacht, dass die Dame nicht hierhin gehörte, auch in Bezug auf Ihre Berufsbekleidung, doch das schien mir nicht wichtig zu sein. Da die Dame verschiedene Anweisungen im Thekenbereich zu geben schien, hätte mir der Groschen früh fallen können. Der Groschen fiel aber nicht. Ein nachhaltig verhängnisvoller Zusammenhang, denn wie sich später

herausstellen sollte, war sie keine Mitarbeiterin, sondern ebenfalls eine externe Beraterin und eigentlich eine Konkurrentin meiner selbst. Tatsächlich war ich der Dame nie vorher begegnet, konnte sie also auch nicht kennen, doch ihr Bild kannte ich unterbewusst aus dem Internet. Nun wird sich jeder Leser fragen, warum ich die Dame aus dem Internet kannte? Tja, die Auflösung hierzu ist leicht. Weder war ich bei Facebook angemeldet, was es damals nicht einmal gab, noch chattete ich mit reiferen, rundlichen Damen im Internet. Wenn man jedoch viele negative Sachen über Unternehmensberatungen hört, dann interessieren einen irgendwann die Menschen, die dahinter stehen. So hatte ich irgendwann nach der Dame mittels Google gesucht, deren Ruf ihr nicht nur vorauseilte, sondern der sich bereits eingebrannt hatte. Dutzende von Kunden hatten sich an dieser Art Beratung bereits die Finger verbrannt. Ihr Ruf war der, dass sie neben einer vielleicht sinnbringenden Beratung auch sehr gerne übertriebene Thekenscalen verkaufte. Beraten und verraten sind bekanntlich zweierlei Dinge und das schwarze Haar schien sie als schwarzes Schaf der Branche zwar zu zeichnen, doch im Zeichen lesen war ich heute nicht gut und beschränkte mich weiter auf das unwohle Gefühl in meiner Magengegend. Die Dame interessierte mich nicht weiter, was sicher ein Fehler war. Dieser sollte später seine Wirkung zeigen.

Wir zogen unseren gewohnten Testeinkauf durch, verließen den Laden wieder und werteten den Einkauf aus. Wenn ich mich auf eine Sache immer verlassen kann, dann ist es mein Gefühl und das sagte mir immer noch nicht viel Gutes voraus. Der Einkauf war recht gut gewesen und die Dinge, die man hier machte, konnten sich sehen lassen. Man liebte Lebensmittel und wurde dem Slogan gerecht. Irgendwie war mir halt etwas sehr unwohl bei der gesamten Geschichte, doch einen eigentlichen Grund dafür, den fand ich noch nicht. Ich kontaktierte nochmals kurz meinen Auftraggeber, stellvertretend durch den zuständigen Außendienst, der meinen Einsatz angefordert hatte und äußerte auch hier mein Gefühl von Unwohlsein. Der zuständige Außendienstler fand allerdings beruhigende Worte und bestätigte mir nochmals, dass mein Einsatz wichtig und auch ausdrücklich vom Inhaber erbeten worden sei und wollte mir alle anfänglichen Bedenken nehmen. Nachdem nun die Auswertung des Einkaufes beendet war und meine Beratungsstrategie ausgearbeitet war, denn an interessanten Themen mangelte es nicht, betraten Sascha und ich wieder das Geschäft. Es hätte ein toller und interessanter Tag werden können. Hätte! Die Rechnung war ohne meinen Antifreund „Vulli“ und von mir alleine gemacht worden. Gewohnt in weißem Kittel gekleidet, meldeten wir uns bei einer Mitarbeiterin des Marktes an und fragten nach dem zuständigen Abteilungsleiter, mit dem ich die Einsatzmodalitäten abgesprochen hatte. Wir wurden ins Lager gebeten und mit einer Wartezeit versehen, da der zuständige Abteilungsleiter gerufen werden musste und wir nicht einfach durch die firmeninternen Räumlichkeiten laufen durften. Wir warteten also ab. Oben in seinem Büro, für mich gut sichtbar, vielleicht sogar inthronisiert, falls er sein Büro als eine Art Thron ansah, saß mein alter Bekannter „Vulli“. Ob er mich bemerkt hatte, das weiß ich nicht, zumal ich auch nicht ausdrücklich an seiner Gesellschaft interessiert war. Ich war hier, um meinem Job nachzugehen und hatte alle Modalitäten geregelt. Nachdem einige Minuten an Wartezeit vergangen waren, kam der Abteilungsleiter, hieß mich willkommen und führte uns in die Abteilung. Basierend auf meinem Testeinkauf stiegen wir in ein sehr interessantes Gespräch ein, um den Einkauf auszuwerten, der doch einige kleine Mängel aufwies. Wellenlänge und Einklang passten und ein interessanter Tag sollte sich anbahnen. Sollte! Es kam nicht dazu, aber interessant wurde es dennoch. Inmitten fachlicher Gespräche meinte der Abteilungsleiter, dass es vielleicht wichtig sei, den Inhaber ins Gespräch zu involvieren. Vorschläge, Tipps und Ideen gefielen und wir unterhielten uns angeregt, als die vorher gesehene schwarzhaarige Dame den Vorbereitungsraum betrat. Sie sah mich, eine früh morgendlichen Maulwurf sehr ähnlich, lief feuerrot an und eilte wieder kommentarlos hinaus. Hätte sie einen Besen bei sich gehabt, der Luftzug wäre spürbar gewesen. Dieser kurze Auftritt, eigentlich ein Kabinettstück oder als Showeinlage zu sehen und zudem noch ohne Gruß oder sich vorzustellen, war für mich dann doch sehr eigenartig. Ich wusste die Dame immer noch nicht zuzuordnen und tat das Thema weiter ab. Ich dachte mir wirklich nichts dabei! Wir setzten unsere Auswertung fort und der Leiter der Fleischabteilung meinte nochmals, dass es Sinn machen würde, den Inhaber mit einzubeziehen. Sein Vorschlag und die pure Realität sollten schnell aufeinander treffen. Wie aus dem Nichts erschienen, Aladin und zwar ohne Wunderlampe gleich, zudem ohne Vorankündigung und überraschend, war meine Verwunderung groß, als mein sogenannter Freund ganz unbemerkt bereits hinter mir stand. Da war er nun, mein Nichtfreund, wie von Geisterhand gerufen. Die heilige und Fleisch gewordenen Lebensmittel Dreifaltigkeit war mir erschienen. Live und in Farbe stand er hinter mir, mein alter Bekannter „Vulli“. Die Freude stand ihm nicht gerade ins Gesicht geschrieben, meine Freude wich der Überraschung, und von irgendeiner Zuneigung war nicht viel zu spüren. Die personifizierte Arroganz und Fleisch gewordene Antipathie hatte einen Namen, nämlich „Vulli“, und hatte hinter mir seinen Platz gefunden. Nun muss ich schon sagen, dass ich als äußerst höflich gelte, weshalb ich natürlich mit: „Guten Tag Herr K.“ grüßte und die Hand reichte. Er wollte meine Hand nicht, doch so isser nun mal unser kleiner Gerngross, dachte ich mir. Spielen wollte er auch nicht, einig nur fletschen und auch nicht lecken. Statt ein gewohntes „Guten Tag“ zu wünschen, fuhr oder klebte mich „Vulli“ sofort von der Seite aus an, wobei ein leichtes Zähne fletschen zu erkennen war. Hunde, die bellen, beißen bekanntlich nicht. Ich dachte natürlich: „Der will sicher nur spielen!“ Ich vermied es jedoch nach seinem Futter zu fragen, was strahlende Zähne und ein weiches Fell zu verleihen schien. Ich gebe ja zu, dass es ein eigenartiges Bild war, was dieser Alleindarsteller oder Pausencdown abgab, doch auch im Rahmen meiner Phantasie musste ich daran denken, dass es eine Maulkorbpflicht für Kampfhunde und zwar nicht nur in Deutschland gibt. Wir waren in Deutschland, doch auf

eigenem und zudem eingezäuntem Gebiet. Hier waren es die Mauern eines Supermarktes, die das/sein Territorium sicherten und ihm freien Auslauf gewährleisteten. Bei derartigen Einzäunungen braucht man, wie ich glaube, doch keine Maulkörbe, auch wenn man Kampfhunde hält. Mit sichtlich steigendem Blutdruck fragte, oder besser gesagt, verlangte mein zugelaufener, von hinten herangeeilter Nichtfreund sofort zu erfahren, wer ich sei und was ich in der Fleischabteilung, oder wie er sich ausdrückte, *seiner* Fleischabteilung zu suchen hätte. Ich suche doch eigentlich gar nichts, dachte ich mir. Auch sein Erinnerungsvermögen wurde sofort mit an den Tag gelegt, denn er meinte zeitgleich, dass er mich bereits einmal gesehen hatte. Vielleicht hatte ich ihm ja eine Fährte gelegt. Oder betrieb er etwa Dr. Kawashimas Gehirn Jogging? Gab's das hier vielleicht in Dosen? Was hatte man ihm gegeben, dass er derart hyper ventilierte? Fragen über Fragen, allerdings nur mir selber gestellt und einzig an mich gerichtet. Schnell sollte ihm jedoch geholfen werden und Licht in sein Dunkel einziehen, wobei eine Belebung des bedingt vorhandenen Geistes auch als sinnvoll erachtet werden konnte. Berater haben es bekanntlich nicht leicht. Nächstenliebe oder Einklang, auch Menschen gegenüber die ich nicht mag, ist und war für mich immer ein Gebot und die im Dunkel Befindlichen zu erleuchten, das ist auch durchaus mein Ding. Schnell half ich dem unwissend Flutschenden aus seiner Unwissenheit und meinte, dass wir uns aus dem Geschäft seiner Mutter kennen würden, also dem anderen Markt. Ob es die Erwähnung seiner Mutter oder das seinerzeitige Zusammentreffen waren, wer weiß, denn seine Mimik änderte sich erneut schlagartig und tiefe Abgründe und Kluften der Sympathie schienen uns noch stärker voneinander zu trennen. Statt sich in das mittlerweile doch hoch interessante Fachgespräch einzuschalten, was der leitende Abteilungsleiter und ich führten, fragte er mich nochmals was ich in seinem Laden wolle, wobei sein Blutdruck einen Tagesrekord zu erreichen schien. Schnell war auch hier Abhilfe zu schaffen und der erneuten Erleuchtung seines im Nebel befindlichen Geistes stand beim 2. Anlauf nicht viel im Weg. Ich antwortete ihm, dass ich einen Termin hätte. Keine weiteren Worte verlierend und ohne zu ahnen, was in seinem stark erröteten Kopf vorgehen könnte, forderte er mich bestimmend schroff auf, ihm sofort zu folgen. Diese Art Einladung lautete im Wortlaut: „Kommen Sie mit!“ Ich fragte mich ja schon selbst, ob ich in einem falschen Film gelandet sein könnte. Doch diese Aufforderung war nun gar nicht mehr höflich. Einmal erlernte Dinge vergesse ich nicht und so manche Sachen erlernt man für sein Leben. So erinnerte ich mich sehr schnell an meine Staatsdienste, meinen Grundwehrdienst und meine sinnlos verschwendete Zeit bei der Bundeswehr zurück, an den dortigen Tonfall und den daraus resultierenden Gehorsam. Meine Frage, was denn nun abginge, verhallte im Nichts und die nochmalige Aufforderung, dass ich sofort mitzukommen hätte, folgte. Nun konnte ich jedoch sehr schnell zwischen 2 Arten von Filmen auswählen, die hier abzulaufen schienen. Ein mit Spannung geladener Kriegsfilm oder eine Vernehmung auf Guantanamo. Guantanamo, dieses extreme Ferienlager auf Kuba, dürfte allen Lesern bekannt sein und genau jenes schien heute nicht weit entfernt zu liegen. Meine Frage, ob ich meine Sachen und meinen Aktenkoffer, sowie den Testeinkauf mitnehmen solle, wurde nicht beantwortet und durch ein nochmals lautstarkes: „Sie kommen jetzt mit!“ beantwortet. Mein Mitarbeiter Sascha wurde zeitgleich und ebenso unfreundlich aufgefordert, dass er die Fleischabteilung sofort zu verlassen habe und gefälligst draußen im Regen warten solle. Sascha freute sich auf eine Raucherpause und konnte somit der Situation etwas Positives abgewinnen, als ich meinem neu gefundenen und scheinbar weisungsbefugten Feldweibel folgte. Sascha verließ die heiligen Hallen und wartete gespannt im Auto. Der Genuss einer Zigarette war mir vergönnt und später blieb mir auch keine Zeit, nach einem Aschenbecher zu fragen. Tja, die liebe Lust! Mein „Voll!“ schien nicht zu rauchen. Nie im Leben hatte ich an einem Gang zum Schaffott teil genommen, doch auch der Weg zu elektrischen Stühlen konnte sich nicht viel anders anfühlen, wie mein innerer Humor mir sagte. Sein Büro war ganz in der Nähe und wie man beim CIA, also dem amerikanischen Geheimdienst lernen kann, lässt man Gefangene oder Verdächtige immer vorgehen. „Voll!“ folgte mir, den Weg anweisend. Dort und an diesem Tage sollte sich also auszeichnen, dass ich gerne fern sehe und mit militärischen und kriminellen Arbeits- und Vorgehensweisen im Verhörwesen doch sehr gut betraut zu sein schien. Seine Anweisungen befolgte ich stehenden Fußes, und war froh, dass man mir noch keine Handschellen oder Fußfesseln angelegt hatte. Kurze Anweisungen, wie links und rechts, ließen mich wie ferngesteuert den Weg finden. Auf ein sattes: „Still gestanden!“ wartete ich vergebens. Was wäre ich doch ohne meinen unbändigen Humor, dachte ich in meiner für ihn scheinbar aussichtslosen Situation? Zugegeben, ich liebe ja solche Situationen, doch es handelte sich immer noch um einen Kunden, den ich nicht riskieren wollte, doch ohne Schuld anscheinend bereits verärgert hatte. Ich musste ihm also voran gehen, diesen Gang der Gestraften und bereits Geknechteten, wobei ich keine Ahnung hatte, wo es denn eigentlich hin gehen sollte. Dank seiner kurzen und prägnanten Anweisungen fand ich also den Weg, wie selbst fahrend oder diktierend gelenkt. Im Büro angekommen, hatte ich auch keine Gelegenheit auf seinem Stuhl Platz zu nehmen, zumal ich nicht wusste, welcher Stuhl sein eigener sein würde. Ich folgte weiter und voller Gehorsam den Anweisungen, die kurz und bündig von hinten kamen, bis ich vor einem leeren Stuhl stand und ein sattes „setzen“ zu vernehmen war. Aus einem typisch unaufgeräumten Marktleiterbüro, wo bekanntlich immer Bruchware und abgelaufenen Dinge herum stehen, sollte schnell eine Art Verhörraum werden. Die harmonische Anbringung von Fenstergittern trug zu meiner Art Zellengedanken bei. Luftziehende Kaffeepakete waren im gesamten Durcheinander an Bruchware nicht zu sehen, was mir erklärte, warum mir mein Antifreund keinen Kaffee anbot. Aber Höflichkeit wäre ja eh in meiner Situation nicht gerade das Gebot der Stunde gewesen und nach Plätzchen und Pralinen war mit derzeit auch nicht. Aus seinem Thronsaal, also dem Büro, wurde besagte Art Vernehmungszimmer und mir

war also ein Stuhl zugewiesen, auf dem ich Platz zu nehmen hatte. Kurz und knapp hieß es: „Hinsetzen!“ Alle im Büro anwesenden Mitarbeiter wurden zeitgleich des Platzes verwiesen. Da ich gerne in der ehemaligen DDR unterwegs bin, konnte ich mir nun endlich auch vorstellen, wie sich eine Einlieferung im Stasi Verhörraum angefühlt haben musste. Meine offenen Handflächen musste ich nicht unter die Beine legen und es war auch kein Kissen auf dem Stuhl, um Geruchproben zu nehmen. Dennoch, ich war Dienstleister und aller vermeintlichen Rechte scheinbar entzogen. Die Gesamtsituation amüsierte mich eigentlich immer noch, wenngleich sich das Maß des Erträglichen stetig füllte. Mein hier für mich entstehender Film sollte zu einer Art tragischer Komödie ausarten. Allerdings war ich immer noch im Auftrag anwesend und musste oder wollte somit diese Prozedur, eigentlich ein Intermezzo, über mich ergehen lassen. Zugegeben, mit ausreichend innerem Spaß. Zuwiderhandlungen hätten mich den Kunden gekostet und es lag mir fern, diesen Kunden zu verärgern, doch das schien ja bereits ohne irgendwelche Aktionen meinerseits der Fall zu sein. Welche Art von Ausbildung dieser für mich geltende Flegel genossen zu haben schien, dass wusste ich nicht, wenngleich Geheimdienst Fähigkeiten zu seinem erlangten Bildungsgut oder -Stand zu gehören schienen. Nicht einmal Platz genommen und in bekannt schroffem Ton ging es weiter. Zum 3. Mal wurde ich gefragt, was ich im Unternehmen wolle. Bei dieser 3. gleichen Frage blieb es nicht, denn die gleiche Frage folgte noch 6 Mal, also immer wieder, wobei ich mittlerweile schon erheitert grinsen musste. Die Situation war für mich wie geschaffen, was ich durchaus eingestehen muss. Von der Komödie schien die gesamte Geschichte zu einer Art Rate Quiz zu avancieren. Gerne und gewohnt höflich beantwortete ich ihm auch weitere 6 Mal die gleiche Frage mit der gleichen Antwort, dass ich einen Termin gemacht hätte. Er wurde nicht intelligenter und erwies sich langsam als mehr als verbissen, womit ich wieder Rückschlüsse auf sein Futter hätte starten können, denn weiße Zähne und das glänzende Fell hatte ich ja bereits erkannt. Vielleicht mangelte es an einem Leckerli, was vielleicht hätte helfen können, meine ersten 6 Antworten endlich zu verstehen. Zum Glück trug ich weder Hemd, noch trug ich eine Krawatte, denn mein Hals schwoll innerlich und schlagartig. Außerdem hatte man mir bereits im Kindesalter beigebracht, dass man scharfen Hunden nicht in die Augen schauen sollte. Sein Knochenbau zeugte von einem gesunden Wachstum und ließ mich ebenfalls weiter inne halten. Ich starrte zur Decke, seine Augen meidend, jedoch weiter höflich grinsend, denn von Lächeln konnte keine Rede mehr sein. Mikrophone standen keine auf dem Verhörtisch. Nachdem der Grund meiner Anwesenheit nun sechs bis neun Mal endlich geklärt zu sein schien, folgte ebenfalls auch mindestens sechs Mal hintereinander die Frage, mit wem ich den Termin abgesprochen hätte. Sei weiter höflich, dachte ich mir und beantwortete auch diese Frage sechs Mal und immer mit den gleichen Worten, natürlich in der Hoffnung, dass er es irgendwann kapiert würde, auch wenn ich im nicht hinter den Ohren hätte kraulen können. Wir saßen auf Sichtweite und ich in Aussichtslosigkeit. Und wieder antwortete ich, mit wem ich den Termin gemacht hatte. Den Abteilungsleiter schien er zu kennen. Es gibt nun einmal Menschen, so dachte ich mir, die Dinge erst nach der fünften gleichen Antwort verstehen, ohne „Vollis“ Sonderschulzeugnis gesehen zu haben. Nun weiß ich natürlich nicht, ob und was für Schulen mein Nichtfreund besucht hatte, zumal es auf Walldorf-Schulen ja auch nicht nur Walldorf-Salat und Sellerie zu essen gibt. Seine weiterführenden Schulen schienen allerdings bereits spezifischer Natur gewesen zu sein, vielleicht sogar besonders, sonderbar oder als Sonderschule zu bezeichnen, womit wir dann wieder bei Guantanamo oder anderen Straf- und Internierungslagern oder Sonderausbildungen wären. Ein Hintergrund der Schwererziehbarkeit schien jedoch eine Rolle gespielt zu haben oder war zu erkennen. Hochintelligenz und Schwachsinn sind ja recht eng miteinander verbunden, wobei die Intelligenz seiner Auffassungsgabe zum Opfer gefallen war. Hatte er es vielleicht mit den Ohren? Und wieder fragte mich mein diplomiertes Sonderschul-Gegenüber nach dem Menschen, mit dem ich den Termin gemacht hätte. Im Punkte Schulverpflegung war mir jedoch bereits so viel klar, dass eine gewisse Intelligenzbeimischung gefehlt zu haben schien. In seinem Fall wäre eine frühe Art von „Functional Food“ sicher sehr sinnbringend gewesen, das außer dem sichtlich guten Knochenaufbau auch seinen Geist hätte unterstützen können. Auch die Frage, wer mir erlaubt hätte, den Laden zu betreten, folgte mehrfach, zudem mit 6-fachen Durchschlägen und der dazugehörigen Artikulation: „Ich frage Sie nochmal!“, was die allgemeine Spannung und meinen inneren Erheiterungszustand nur weiter förderte. Die ebenfalls 6-fache Frage, wie ich in den Markt gekommen sei, beantwortete ich mit: „Durch die Tür“ und zwar auch sechs Mal. Auch zig-mal danach gefragt, wie ich dazu käme die Betriebsräume zu betreten, konnte ich wiederum auch gerne sechs Mal beantworten, dass ich mich nach Anmeldung in die Fleischabteilung hätte führen lassen. Nach jeder Frage wurde mir klarer, dass ich es hier nicht mit einer Art Inhaber zu tun hatte, sondern mit einem akuten Notfall für irgendeine psychiatrische Einrichtung. Mein Gegenüber „Vollis“ tat mir bereits leid. Hunde mag ich allerdings nicht, dumme oder aggressive Hunde schon gar nicht, weshalb es sinnvoll war ihn weiterhin nicht streicheln zu wollen. Besänftigen ließ mein armes Gegenüber sich jedoch auch nicht. Alleine die Vorstellung, denn auch diese Gabe besitze ich zu genügend, wie der wutschäumende Zeitgenosse statt in seinem karierten Hemd, in einer Zwangsjacke hätte aussehen könnte, reichte mir, um mir ein weiteres Lächeln ins Gesicht zu zaubern und dieses der Zimmerdecke entgegen zu werfen. Tja, Zwangsjacken, diese unmodernen Designer Klamotten, wo die Schleife auf dem Rücken ist, können kleidsam aber auch hinderlich sein. In einer Zwangsjacke kann man nicht rauchen. „Vollis“ rauchte nicht! Selbst Friedenspfeifen schienen sich zu erübrigen. Schließlich lag es mir immer noch fern, den Chaoten oder „Schwachmaten“ auszulachen, auch wenn mir mittlerweile sehr danach war. Anscheinend konnte er ja nichts dafür und für spätkindliche Diagnosen war ich nicht hier, dachte ich mir. Naja liebe Leser, auch zu bösen

Spielen sollte man gute Miene machen, denn wer weiß, vielleicht war ich ja in der versteckten Kamera aufgetreten und würde es durch diesen Sketch ins Fernsehen bringen, dachte ich mir ebenfalls. Meine Gedanken überschlugen sich, als bereits verständiges Mitleid aufkam. Meines Gegenübers Wissenstand schien jedoch noch nicht befriedigt zu sein, auch wenn wir die Abteilungen des WIE, WO und WANN bereits zu genüge abgearbeitet und durchlaufen hatten. Meine Antworten, in mind. sechsfachen Ausführungen und betont höflich, zudem mit einem betont Wärme ausstrahlendem Lächeln, er hatte es sicher als Grinsen angesehen, schienen ihm nicht ausgereicht zu haben. Der Ärmste, sagte mir mittlerweile mein Innerstes. Ich war dem Lachen nahe und hatte immer die gleichen Antworten von mir gegeben, doch nun begann er wieder bei Frage Nr. 1. Sollte ich dem Wahn etwa weiter folgen? War ich der Kasper und er bot das Theater? Mittlerweile war mir aber doch klar geworden, wer ich war und was ich hier wollte. Mein Gegenüber interessierten die Fragen jedoch immer noch. Irgendwie überkam mich langsam aber auch eine innerköpfige Weichheit und ich glaube, ich hätte fast alles gestanden, was es hätte zu gestehen geben können. Für mich hieß es nun: „Willkommen, neue Fahrt und neues Glück“ oder: „Als die Bilder laufen lernten!“ es ging von vorne los und das Karussell oder die Achterbahn der Zuneigung schien neuerlich bestiegen zu sein. Und immer wieder, auf und nieder, kamen die gleichen Fragen, ohne ein Ende in Sicht oder den Regenbogen über dem Parkplatz sehen zu können. Irgendwann wurde es mir allerdings dann doch zu blöd, auch meine Geduldreserven näherten sich dem Ende und mein immer noch wutschnaubendes Gegenüber tat mir auch nachhaltig leid. Mangelnde Erziehung oder Ausgleich fehlender Kinderstube gehörten nun wirklich nicht in meinen Beratungsumfang. Mit Psychiatrie hatte ich mich auch nie befasst. Und die Heilkunde für Dumme Hunde zählte auch nicht zu meinen Berufungen. Irgendwann muss es gut sein, dachte ich mir und so platzte mir dann doch der Kragen. Ich bat schließlich darum, inzwischen sichtlich genervt und innerlich schon vor Wut schäumend, mein Grinsen bereits provokant vortäuschend, dass wir die Sache doch nun bitte beenden sollten. Das WIR schien ihn zu stören, denn in seiner kleinen diktatorischen Welt schien nur er zu entscheiden – und er entschied sich zu einem weiteren Wutausbruch. Das Fragespiel ging in eine neue Runde und ich verzichtete auf Antworten oder belächelte rein nur noch die gegebenen Fragestellungen. Mein Mitgefühl war ihm jedoch gewiss, denn ich konnte mir bildhaft vorstellen, wie man ihm als Kind bereits das Maul wohl oft genug poliert hatte. Für das Wort Maul möchte ich mich natürlich an dieser Stelle bereits entschuldigen, doch ich war ja auch bereits bei der Futterauswahl meines Gegenübers gewesen, rein gedanklich. In seinem Fall schien nur zu gelten, dass er als Frustzwerg zu groß gewachsen war, doch als Mensch zu klein geblieben war und somit konnte er sich meines Mitgefühls weiter sicher sein. Man entschuldige ebenfalls eine insgeheime Denkweise, die mir durch den Kopf jagte. „Als Mensch zu klein und als Schwein zu kleine Ohren, der Tierwelt zum Gruß!“ Doch irgendwann reißt auch einmal mein Geduldsfaden und diesem Zeitpunkt näherte sich der Kleindiktator in großen Zügen. Das Verhör ging dennoch weiter, und ich wollte schließlich auch nichts verpassen. Derartige Situationen bieten sich einem schließlich nicht jeden Tag. Nun drehte es sich um die Frage, wer in seinem Unternehmen etwas zu sagen hätte. Meine Erinnerung sprach mir zu und so antwortete ich: „Ihre Mutter!“ Welch Wunder, die 6-fache Nachfrage blieb aus. Ein Komplex schien gefunden zu sein und sollte greifen. Das war zu viel des Guten. Doch da war sie nun, die typische Weltuntergang Atmosphäre, die ich sonst nur aus amerikanischen Verfilmungen kannte. Wer einmal in den Universal Studios von Orlando war, dortige Achterbahnen und Action geladenen Horror Szenarien erleben durfte, so wie ich, der weiß, wie ich mich nach dem Ausspruch „Ihre Mutter“ fühlen konnte. Die Abteilung Nervenkitzel war betreten. Unser Miteinander fand neue und nicht zuneigende Dimensionen. Die Luft stand still, seine ihm wohl auch! Bruchteile von Sekunden machte sich eine mörderische Stille breit. Gewohnt mehrfach zu antworten, hatte ich bereits die Antwort: „Ihre Mutter!“ auf meine Festplatte abgespeichert und wollte die Repeat-Taste aktivieren, doch es kam anders als ich dachte. Entgegen meiner Erwartungen blieb es bei der einmaligen Fragestellung. Das war nun wirklich zu viel des Guten gewesen. Mein sichtlich unterlegener oder empfindlich geschwächt getroffener Nichtfreund „Voll!“ rastete förmlich aus und forderte mich auf, dass ich machen solle, dass ich aus seinem Büro heraus käme. Das absolute Hausverbot gab es noch als Bonusgabe obendrauf. Nach der Rückerstattung des Geldes für meinen Testeinkauf 1 mal gefragt, fragte ich erst gar nicht mehr weiter. „Voll!“ schien abgeschaltet zu haben. Es galt Großmut gegen Hochmut zu setzen und für „Voll!“ galt nur noch: „Wer wird schon gleich in die Luft gehen? Greife lieber zu HB!“ Da werden Jugenderinnerungen wahr! Zeiten, zu denen es noch allabendlich Zigaretten Fernsehwerbung gab und die HB Werbung, natürlich mit dem seinerzeitigen HB Männchen, war wieder in meiner Erinnerung. Mein wahrer Nichtfreund rauchte nicht. Zu Zeiten der Zigaretten Fernsehwerbung gab es ihn sicherlich eh noch nicht und sein Erzeuger hätte vielleicht besser geraucht, als diesen Flegel zu zeugen. Oder nach der Zeugung war dem werdenden Spross die entscheidende Zigarette nicht bekommen. Wer weiß? Meine Entlassung, vielleicht ja nur vorläufig, war ausgesprochen! Nichts hatte ich mehr ersehnt, als einen Cognac auf die Sache und aus diesem Irrenhaus entkommen zu können. Es blieb nicht einmal Zeit für irgendwelche Verabschiedungen, die sicherlich auch nicht erwünscht gewesen wären. Sympathiebekundungen waren auch vollkommen überflüssig und alle gesagten Dinge hatten Bestand und waren gesagt. Der Arme Wicht, dachte ich mir nur. Trotz meiner anerzogenen Höflichkeit, denn ich war nun am Ende meiner Geduldsstange angekommen, verließ ich ohne auch nur eines Kommentares oder irgendwelcher, huldiger Würdigungen sein Büro. Stumm ließ ich den Irren zurück und verschloss die Tür zu seinem Zwinger von aussen. Auch machte ich mir kein schlechtes Gewissen dabei, das ich die Zeit nicht

genutzt hatte, um ihm sein Büro mit Gummi oder Schaumstoff auszuschlagen. Bei Krankenbesuchen pflege ich im Normalfall zwar ein „Gute Besserung“ auszusprechen, doch „Vollis“ war für mich völlig voll fertig und jede Hilfe oder Besserung als sinnlos anzusehen. Getreu der Weisheit eines guten Freundes und Geschäftspartners, die besagt, dass man einen toten Elefanten vorbei ziehen lassen sollte, verließ ich also schlagartig erst einmal das Haus und später den Hof. Es war kein Elefant gewesen, nein es war ein „Vollis“ und gemessen an seinen Darbietungen oder Gebaren, schien ich den Hund, also den eigentlich doch dummen Hund besiegt zu haben und durfte gehen. Den dummen Hund möchte ich auch entschuldigen, denn er tat mir ja auch leid. Aus der Fleischabteilung barg ich schließlich noch meinen Aktenkoffer, der zwischenzeitlich beiseite gesetzt worden war, vielleicht in Sicherheitsverwahrung, denn man wusste ja hier nicht, ob mit dem Verhör noch eine Haftstrafe verbunden war. Endlich und sichtlich aufgebracht, verließ die irrigen Hallen.

Der hausinterne Werbeslogan: „Wir lieben Lebensmittel“, den ich noch fluchtartig im Rückspiegel sah, der konnte mich nun auch nicht mehr milder stimmen.

Monate später nachdem ich wieder einmal über allerlei beratenden Unfug gestolpert war, den vermeintliche Unternehmensberater hinterlassen hatten, tauchte der Name des schwarzen Schafes, also der schwarzhäufigen und rundlichen Dame wieder auf, die ich hinter „Vollis“ Theke entdeckt hatte. Pardon liebe Leser, die Theke gehörte ja seiner Mutter, doch „Vollis“ hatte die hausinterne Diktatur bekanntlich angetreten, der Erbfolge entsprechend, doch leider nicht mit dem Vornamen Adolf versehen. In welchem Wahn es den kleinen Österreicher oder den Obergefreiten, der auch alleine regierte oder sogar die Welt regieren wollte, einmal geführt hatte, der verstärkt ähnliche Züge wie mein Nichtfreund aufwies, dass lehrte uns die düstere deutsche Geschichte.

Nun denn, wieder einmal tauchte der Name besagter Dame bei einem Kunden auf, die bereits über mehr Hausverbote verfügte, als ich, denn es blieb bisher bei meinem einen Hausverbot im Hause „K\*\*“ (Stand 2010). Ich war also wieder einmal bei einem Fleischer gewesen, der völlig überbeuerte Thekenscalen gekauft hatte und sich noch über die gewaltigen Kosten einer Weihnachtsdekoration aufregte, die dieser kleine schwarze, rundliche Gugelhupf auch verkaufte bzw. nebenbei aufschwatzte. Nun will ich jedoch nicht auf körperliche Schwächen eingehen, doch alleine die Vorstellung, wie Frau „S\*\*“ oder später auch Frau „B\*\*“ auf eine Treppenleiter gekommen war, um eine Weihnachtsdekoration aufzuhängen, diese Vorstellung reichte mir, um die Dame in meine Erinnerung zurück zu rufen. Über Google ging ich erneut auf die Homepage des Unternehmens, welches sich zudem noch als Institut darstellte, statt Gestüt, was ihrer leicht ponyhaften Erscheinung entsprechender gewesen wäre. Ich ging also auf besagte Homepage und siehe da, wer lächelt mich sofort bei betreten der Startseite an, die kleine runde schwarze Dame aus dem Laden „K\*\*“, „Vollis Tollhaus Beraterin“. Sie und ihr Partner, der sich selber zum Großmeister ernannte, betreiben ein Beratungsinstitut für schwierige Fälle, dachte ich mir. Frau „B\*\*“ oder heute „S\*\*“, vielleicht aus SB oder BS, wer weiß, allesamt ein „B“ mit blöd und „S“ für sonderbar verbindend.

Nun waren mir natürlich alle Zusammenhänge schnell klar, auch wenn dieser Einsatz für mich bereits lange und eigentlich vergessen war. Die genauen Hintergründe kannte ich bis zu diesem Zeitpunkt jedoch noch nicht. Manchmal dauert es halt etwas länger, bis sich Sachverhalte und Zusammenhänge auflösen. Ich hatte also meinen Termin mit dem Abteilungsleiter gemacht, der den Termin wiederum auch mit seinem Chef und Marktleiter, also meinem Freund „Vollis“, abgesprochen hatte. Der Fehler konnte also auch beim Abteilungsleiter gelegen haben, denn vielleicht hatte er meinem Antifreund nur 1x gesagt, wann und das ich erscheinen würde. Ich hatte schnell gelernt, dass es immer 6 Anläufe bedurfte, um in meines Nichtfreundes geistigem Vakuum etwas zu verankern. Voll zurechnungsfähig und das Kürzel „Vollis“ haben jedoch nicht viel miteinander zu tun, denn „Vollis“ selber hatte den Termin anscheinend vergessen. Intelligent wie er war, hatte er für den gleichen Tag unser „schwarzes Schaf“ engagiert, die ihn zudem richtig Geld kostete. Krekels kam ja kostenlos ins Haus „K\*\*“, denn ich wurde ja von meinem Auftraggeber bezahlt. Die Schlüsselverkäuferin wusste also anscheinend wer ich war und hatte wohl auch darauf bestanden, dass einer von 2 Beratern gehen müsse. Womit sich dann auch das blitzartige Verlassen der Fleischabteilung erklärte. 2 Berater an einem Tag und in einem Unternehmen, ja sogar einem Abteilungsbereich, das ist ja auch etwas viel des Guten. Für meinen bissig fletschenden Nichtfreund war das erst recht zu viel gewesen. Ob er sich besserte, das weiß ich nicht, denn der Kunde „K\*\*“ wurde aus meinem Gedächtnis soweit es ging verbannt und ist auch deshalb nicht in meinem Kundenkatalog zu finden. Seinen geöffneten Markt und die geschlossenen Abteilungsbereiche habe ich seither nie wieder aufgesucht. Was seinen geistigen Zustand angeht, dürfte ihm seine persönliche Therapeutin vielleicht weiter geholfen haben oder er besitzt heute ausreichende Mengen überbeuerter Thekenscalen aus der Schweiz. Denn: „Wer hat's erfunden? Ricola!“ Mich mochte man nicht und wenn man den psychisch wirren Grundsätzen treu blieb, dann lieben sie ihre Lebensmittel vielleicht auch noch heute!

*Liebe Leser!*

*Neid und Feinde erarbeitet man sich, was ich auch bereits früh und im Rahmen meiner Zielstrebigkeit erlernte oder lernen musste. Die Dame mochte mich nicht, doch es soll weitere Kollegen oder Berufsgruppengleiche geben, denen die Pest lieber ist als der Krekels. Diesen Kollegen kann ich nur empfehlen, dass man einmal*

zu „Volli“ fahren sollte. Abschließend noch eine alte Bauernregel: „Pack schlägt sich und Pack verträgt sich!“  
Ich für meinen Teil gehöre nicht dazu und fahre nie wieder nach „M\*“ und somit hier ins Haus „K\*“ im  
mitteldeutschen Naturschutzgebiet, also der grünen Lunge an der Ruhr.